

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

61 (27.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601966)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Interate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Witter in Dieburg,  
E. Schlette in Bremen, Paaten-  
stein und Bogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Schaller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Interations-Compairs.

Nr. 61.

Esfleth, Sonnabend, den 27. Mai.

1893.

## Tages-Beiger.

(27. Mai.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 46 Minuten.  
☉-Untergang: 8 Uhr 07 Minuten.  
☾ im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.  
Sonnwasser:  
1 Uhr 09 Min. Vm. — 1 Uhr 32 Min. Nm.

## Die Weltlage

Ist gegenwärtig so friedlich und der politische Himmel, was die internationalen Verhältnisse betrifft, so wolkenlos, daß die Militärvorlage durch sie keinerlei Unterstützung erhält. Indessen eine Reform, deren Wirksamkeit erst nach zwanzig Jahren voll zur Geltung kommt, ist auch nicht auf den Tagesbedarf zugeschnitten; sie ist eine Sicherung für die Zukunft und hat daher auch mit der jetzigen politischen Situation nichts zu schaffen.

Seit einer Reihe von Jahren versichern die Dreimächte, daß ihre Allianz nur die Aufrechterhaltung des Friedens bezwecke und keine ihre Handlungen hat dem je widersprochen; desgleichen haben aber auch die verschiedenen französischen Minister, die in Frankreich wie die Wandelbilder wechseln, stets die Friedensliebe ihres Vaterlandes betont und das Gleiche kann man von den amtlichen Kreisen Rußlands behaupten. Wenn folgerichtig alle in Betracht kommenden Kräfte für den Frieden sind, so sollte das eigentlich den Erfolg haben, daß man abrüstet. Indessen das Gegenteil ist der Fall. Während man sich in Paris über die Ablehnung der Militärvorlage durch den deutschen Reichstag in der irrtümlichen Voraussetzung freut, daß dadurch die deutsche Wehrkraft geschwächt würde, geht man mit aller Kraft daran, die Verteidigungsfähigkeit des eigenen Landes nach allen Kräften zu erhöhen. Gegen Belgien hin werden Bauten verschiedener Art unternommen, um gegebenen Falles unter Außerachtlassung der belgischen Neutralität schnell an die Maaslinie zu kommen und die dortigen schlecht verwahrten Sperrforts zu besetzen. In Belgien kennt man diese Vorgänge genau, aber die belgische Regierung hat zu viel im eigenen Hause zu thun, als daß sie jener Dinge halber mit dem mächtigen Nachbar anbandeln sollte, zu dem dies ja doch keinen Zweck hätte.

Frankreichs guter Freund Rußland hält sich in jüngster Zeit ganz auffällig zurück. Dieser Tage hat der Czar im Hafen von Sebastopol eine Revue über die russische Flotte im Schwarzen Meer abgehalten und

ängstliche Gemüther fürchteten schon, der Czar werde das Admiralschiff besteigen, um mit der ganzen Flotte nach Barna oder Burgos, den Häfen Bulgariens, zu dampfen und dort „Ordnung“ im russischen Sinne und nach den russischen Absichten zu schaffen. Nichts dergleichen ist geschehen; Fürst Ferdinand fährt in aller Gemüthsruhe mit seiner jungen Frau in seinem von der Natur bevorzugten Lande umher und kümmert sich wenig um die Russen.

Daß die Czarenfamilie in diesem Sommer wieder nach Kopenhagen geht, ist schon bekannt. Daran knüpft sich neuerdings das Gerücht von einer Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Czaren, die gelegentlich der diesjährigen Nordlandreise Kaiser Wilhelms stattfinden solle. Eine solche Begegnung ist möglich, wahrscheinlich aber hat sich ein Zeitungsberichterfasser die Meldung aus den Fingern gefogon. Das Verhältniß Deutschlands zu Rußland würde durch eine Monarchenbegegnung nicht beeinflusst werden. Dinge von sehr materieller Bedeutung, die ihren Ausdruck in dem geplanten deutsch-russischen Handelsvertrage finden sollen, sind zwingender als der noch so gute Wille zweier friedlich gesinnter Herrscher.

Belgien hat seine Verfassungskrise überwunden; man hat sich auf ein Wahlgesetz geeinigt, das als Uebergang zu einem bessern sehr wohl geeignet ist und auch die breiten Massen des Volkes einigermaßen befriedigt. Nicht so wohl ist England daran, wo eine politische Frage, die irische Home-rule, die Gemüther für und wider in Erregung hält. Die Ausichten des „großen alten Mannes“, das „letzte Werk seines Lebens“ zu vollbringen, sind in der besten Zeit gewachsen und man muß die zähe Energie bewundern, mit der der Dreundschaftsjährige der vielen Schwierigkeiten Herr zu werden versteht, die sich ihm entgegenstellen.

Traurig sieht es in Spanien aus, wo ein energischer Kriegsminister Reformen durchzuführen bemüht ist, die dem Lande jährlich viele Millionen ersparen, zugleich aber auch die Unzufriedenheit in den Reihen der Officiere steigern. Bedrohlich für die Monarchie ist auch das starke Anwachsen der republikanischen Partei, die in Madrid sämtliche Wahlkreise vertritt, mithin dort in der Mehrheit ist.

Der republikanische Staatsgedanke erleidet dagegen Abbruch durch die Praxis, die ihm in vielen Ländern republikanischer Verfassung gegeben wird. Mit großer Gewandtheit hat man in Frankreich den Riefenscandal des Panamafschwindels versanden lassen, für den doch die Republik allein verantwortlich ist, und die meisten amerikanischen Republiken, die Union ausgenommen, geben fortwährend ein bewegtes Bild von Bürgerkriegen,

Auffständen, Verschwörungen und Putschten, wie sie in gleicher Weise in monarchisch regierten Ländern nicht vorkommen. Da alle diese „Bewegungen“ jedoch nur Stürme im Glase Wasser sind, so bleiben sie erfreulicherweise ohne Einfluß auf die im Ganzen friedliche Weltlage.

## Zur Reichstagswahl.

Schreiber dieses gehört zu denen, an welche der Aufruf des Vorstandes der nationalliberalen Partei, Abtheilung Esfleth, vorzugsweise gerichtet ist, die bei den Reichstagswahlen von 1887 und 1890 hier nicht „nationalliberal“, sondern „deutsch-freisinnig“ wählten. Vielleicht ist eine Antwort willkommen, wenn sie, wie diese es soll, freundliche Zustimmung bedeutet.

Die diesjährige Reichstags-Auflösung gleicht auf dem ersten Blick der von 1887, aber doch nur auf den ersten Blick. Damals war, wie jetzt, eine Militärvorlage der Reichsregierung abgelehnt. Aber damals hatte der Reichstag, welcher aufgelöst wurde, alles, was die Reichsregierung forderte, „bis auf den letzten Mann und den letzten Groschen“ bewilligt, nur nicht, wie gefordert war, gleich auf 7 Jahre; von diesen 7 Jahren ist nachher kaum wieder die Rede gewesen. Die ganz nebensächliche Frage war wohl nur künstlich aufgebaut, um einen Reichstag zu erlangen, der die Getreidezölle erhöhe u. s. w. Leider hat die national-liberale Partei damals durch Unterstützung der agrarischen Conservativen und durch wütenden Kampf gegen die Deutschfreisinnigen dazu mitgeholfen, daß ein solcher Reichstag zu Stande kam. Damals endlich fand sich, wohl nicht ungesucht, als Bundesgenosse der Reichsregierung in unsern inmerdeutschen Handeln der fremde Priester, der römische Papst. Das alles ist jetzt anders. Diesmal handelt es sich nicht um eine bloße Zeitfrage, sondern um eine Heeresverfärkung, deren Nothwendigkeit die jetzige Reichsregierung offen und ehrlich dargelegt hat. Daß wir etwa 50 Millionen Deutsche nicht militärisch schwächer sein dürfen als die etwa 39 Millionen Franzosen, die doch nur darauf warten, um für die so wohl verdiente Züchtigung von 1870/71 furchtbare Rache zu nehmen, ganz Europa mit Kriegsschred und Jammer zu erfüllen und das deutsche Reich zu erniedrigen, zu berauben, womöglich zu vernichten, — das sollte wohl jedem Deutschen klar sein. Daß wir aber schwächer als sie, die sich bis aufs äußerste anstrengen, werden müssen, wenn nicht unsere Rekrutenaushebung erhöht wird, das ist von keiner Seite im Reichstage widerlegt worden. Um aber nicht Unmögliches von unserm nicht reichen Volke

## Er ist der Erbe!

Roman von E. Saldheim.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach einer längeren Pause sagte Frau Ella endlich in einem warmen weichen Tone, als sie sonst zu haben pflegte:

„Sie waren heute sehr — eigenthümlich gegen Bettina, Fritz!“

Er erschraf. Ihre Stimme, noch mehr ihre Mienen verriethen, was ihm bevorstand.

Er leugnete. Sie schüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir aufrichtig, Fritz, ist Ihr Herz nicht mehr frei?“ sagte sie nach einem kurzen abermaligen Schwelgen gepreht.

Was sollte er thun? Er wollte weder „nein“ noch „ja“ antworten.

„Ich hatte es mir so schön gedacht, Fritz! Aber Ihre anfängliche Freundlichkeit gegen Bettina hat mich wohl irre geführt?“

„Ella!“ rief er in peinlichster Bestürzung über ihr Vorgehen. Bettina stand ihm zu hoch für diese Art, sie ihm anzubieten, und nun obendrein, wo er nichts für sie fühlte, als eheliche Hochachtung.

„Es ist vielleicht unweiblich, daß ich dies Thema zur Sprache bringe,“ fuhr sie entschlossen fort, „aber

ich stehe Ihnen vielleicht näher, Fritz, wie vielleicht andere Frauen. Ich möchte gut machen, was ich Ihnen anthat — und Bettina —“

„Still, Ella — kein Wort weiter!“ stieß er schroff heraus, er wolle um keinen Preis wissen, was sie ihm von ihrer Schwester sagen würde. Da er aber sah, daß er sie verletzt hatte, setzte er, zu einer Galanterie seine Zursucht nehmend, begütigend hinzu:

„Glauben Sie, daß man Sie so leicht vergißt, Ella?“

Sie schwieg. Er auch. Es entstand eine schwüle Pause. Er sagte sich ärgerlich, daß sie seine Worte ernst auffasse und konnte dieselben doch nicht zurücknehmen. Die Stille wurde für ihn drückend. Endlich sprang er auf.

„Ich will nach Harterott sehen; die Arbeiter werden gleich kommen,“ stieß er heraus und schoß aus der Thür.

„Solch eine verwünschte Zwischmühle!“ dachte er, noch immer ganz heiß vor Verlegenheit.

Und eine glühende Sehnsucht nach dem frischen Waldesduft von Warmenau und nach Hedwig überkam ihn von neuem.

Er ging verstimmt hinaus vor das Thor. — Hans unterhandelte mit den Arbeitern.

Was sollte er thun in dieser Stellung, die Ella

ihm aufdrängte? Es hatte ihm nichts ferner gelegen als die Schranken, die sie beide sich im richtigen Gefühl von Anfang an gezogen, zu durchbrechen, und nun hatte ihn eine momentane Verlegenheit dazu verleitet, Ella Worte zu sagen, die er eigentlich scherzhaft geben wollte und die sie dann lächerlicherweise in ihrer Eitelkeit ernst nahm.

Und wie hatte Fritz so etwas sagen können — er, dessen Seele ein Bild erfüllte, welches von Frau Ella himmelweit entfernt war. Dabei aber verwahrte er sich alles Ernstes vor der eigenen Schwäche. Er war nicht verliebt — o nein! Hedwig von Hlefleth stand ihm nur hoch, wie jedem Menschen sein Ideal!

Als er nach einer Stunde wieder in die laute unruhige Stadt zurückkam, hätte er am liebsten gleich für immer abreisen mögen. Er fühlte deutlich, daß dies der beste Ausweg sein würde. Mit Bettina und Ella jetzt zusammen zu bleiben, schien ihm unmöglich, und besser für ihn, ja viel besser war es, wenn er Hedwig nicht wieder sah.

In den Straßen, besonders in den Nebenstraßen, standen die Leute überall in Gruppen zusammen. Sie besprachen die Brandstiftung, den Streif; er hörte hier und da Äußerungen, die nicht gerade rühmlich für seinen Vetter waren.

zu fordern, gesteht die Reichsregierung die alte Forderung der Liberalen, die zweijährige Militär-Dienstzeit der Infanterie, zu. Die Mehrheit der deutschfreisinnigen Partei ist ihrem eigenen Programm: Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichst Verkürzung der Dienstzeit, untreu geworden, da sie am 6. d. M. den Antrag Huene ablehnte. Auch unser bisheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Träger, gehörte zu dieser Mehrheit und hat sich der „freisinnigen Volkspartei“ unter Herrn Eugen Richter angeschlossen; dadurch hat er es wohl vielen seiner früheren Wähler unmöglich gemacht, ihm wieder ihre Stimmen zu geben. Vielleicht wäre es ihnen am liebsten, ein Mitglied der „freisinnigen Vereinigung“, das im neuen Reichstag für die Militärvorlage etwa im Sinne des Antrags Huene oder Bennigen, mit gesetzlicher Festlegung der zweijährigen Militär-Dienstzeit, eintreten würde, zu wählen. Aber zwischen diesen Männern und freihändlerischen Nationalliberalen ist, seit die Nationalliberalen nicht mehr mit den Conservativen verbündet sind, kaum noch ein Unterschied zu entdecken. Von dem Herrn Wilhelm Schröder zu Nordermoor, welcher von national-liberalen Seite als Candidat aufgestellt ist, ist nach seinen früheren öffentlichen Erklärungen, die er ja wohl wiederholen wird, gewiß nicht zu bezagen, daß er als Reichstagsabgeordneter die Hand dazu bieten würde, die Großgrundbesitzer und Großfabrikanten noch weiter durch Zölle und Steuern auf Kosten des gesammten Volks zu bevorzugen. Die Nationalliberalen unseres ersten Wahlkreises haben sich für den bisherigen Vertreter Major Hinge, der der „deutschfreisinnigen Vereinigung“ angehört, erklärt. Folgen wir „Deutschfreisinnige“ im zweiten Wahlkreise diesem Beispiel, indem wir den nationalliberalen Candidaten, Herrn W. Schröder, wählen! So ist zu hoffen, daß die erst beklagte Reichstags-Auflösung und Neuwahl für unsere Gegend wenigstens zu einer Gesundung der Partei-Verhältnisse führe, zur Vereinigung oder doch Veröhnung derer, die 1887 so widernatürlich entweit wurden, die wirklich national und liberal, deutsch und freisinnig sein und bleiben wollen!

## Rundschau.

\* **Deutschland.** Der Jagd-Aufenthalt des Kaisers in Brückelwitz soll, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, neun Tage dauern; nach Schlobitten wird der Kaiser nicht gehen.

\* Wie in jedem Frühjahr, so wird auch in diesem wieder eine Begegnung des Kaisers mit dem Czaren angefündigt. Thatsächlich will Kaiser Wilhelm am 29. Juni seine Seefahrt in der Ostsee antreten und der Czar etwa zur nämlichen Zeit Aufenthalt in See-land nehmen. Ob sich die Monarchen aber begegnen werden, ist fraglich. Vermuthlich wird darüber nun jeden Tag wieder eine der vorangegangenen widersprechende Meldung eintreffen.

\* Hinsichtlich des vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefes des Prinz-Regenten Albrecht an eine unbekannte Excellenz wird dem „Braunschw. Tgl.“ jetzt bestätigt, daß jener Brief thatsächlich, wie schon vermuthet, vom Regenten von Blankenburg aus an den General v. Winterfeld in Berlin, den derzeitigen Commandeur des Gardecorps, gerichtet gewesen ist. Wegen der Publikation ist übrigens in Blankenburg eine Untersuchung angeestellt worden, und es ist dabei vom dortigen Postdirector unzweifelhaft die regelrechte Beförderung

des unverkehrten Briefes erwiesen. Die Indiscretion muß danach in der Reichshauptstadt erfolgt sein.

\* Die Ankündigung, wonach die Einführung des Branntwein-Monopols bevorzugen soll, ist ohne jede thatsächliche Grundlage. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit mehrfach der Gedanke einer Einführung des Roh-Spiritus-Monopols besprochen und namentlich in conservativen Reichstagskreisen warm empfohlen worden ist. Man war Seitens der Regierung nicht abgeneigt, den bezüglichen Anregungen näher zu treten; doch ließ man die Sache angesichts erheblicher Schwierigkeiten der Ausführung sehr bald fallen. Es hieß damals, daß die süddeutschen Regierungen vielfach Einwände dagegen erhoben hatten. Seitdem hätten Erörterungen in dieser Richtung nicht wieder stattgefunden und es sei auch schwerlich anzunehmen, daß Neigung vorhanden wäre, jetzt darauf zurückzukommen. Damit hängen wohl die jetzigen Monopolgerüchte zusammen.

\* Unter den socialdemokratischen Reichstagscandidaten befinden sich diesmal drei Adelige und vier Doctoren. Sonst überwiegt der Stand der Gewerbetreibenden und Kleinmeister, doch sind auch viele Schriftsteller (die zum Theil allerdings früher einem handarbeitenden Berufe angehört) unter ihnen vertreten. Soviel sich aus den Bezeichnungen der Candidaten in den Partei-Organen schließen läßt, ist auch eine Anzahl von Lohnarbeitern darunter, doch außer Hannover (Candidat: der bisherige Abg. Cigarrenarbeiter Meister) wohl nur in aussichtslosen Wahlkreisen.

\* Das Antisclaverei-Comitee läßt in der „Nat.-Ztg.“ verkünden, daß es noch über recht erhebliche Mittel verfüge und auch nach Abgabe des Wisnemanns-Unternehmens und der sehr umfangreichen Bestände desselben an das Reich noch über genügende Mittel verfügen werde, um seine Arbeiten im nördlichen Theil des Schutzgebietes und besonders am Victoriasee ungestört auf längere Zeit fortsetzen zu können, ohne dieselhalb auf die Missigamung neuer Geldmittel angewiesen zu sein. — Das würde den früheren eigenen Angaben des Comitees widersprechen.

\* **Oesterreich-Ungarn.** Der österreichische Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung die Frage erörtert, ob gegen die tumultirenden jungtschechischen Abgeordneten, die die Prager Landtagsverhandlungen unmöglich machten, nach dem Strafgesetze vorgegangen werden soll. Hierbei war die Ansicht maßgebend, daß die Abgeordneten wohl für ihre Abstimmungen und Aeußerungen, nicht aber für gewalthätige Handlungen durch die Immunität gedeckt würden. (Sie haben bekanntlich im Landtage Fische und Stühle zer schlagen und mit den Tintenfassern nach den Stenographen geworfen.) Die Excedenten könnten daher wegen gewalthätiger Störung einer von der Regierung zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten einberufenen Versammlung verfolgt werden. Der Ministerrath beschloß auf die Aufregung nicht einzugehen, um keine „politischen Märtyrer“ zu schaffen. Nach anderer Meldung soll jedoch der Beschluß noch nicht endgültig gefaßt sein.

\* **Rußland.** In Warschau entdeckte die Polizei eine ausgebehnte socialistische Genossenschaft, die sich einfach „Proletariat“ nannte. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

\* **Balkanstaaten.** Im Laufe dieses Jahres soll König Alexander von Serbien feierlich gekrönt

werden. Die Krönungskleinode sollen vom Lande a. Huldigungsgeschenke dargebracht werden.

\* **Italien.** König Humbert hat das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums Giolitti nicht angenommen, sondern nur dasjenige des ohnehin zu beliebigen Justizministers Bonacci. Es sind zu Senatoren zu Ministern ernannt worden und damit auch der grollende Senat zu Gunsten der Regierung umgestimmt worden.

\* **Frankreich.** Der General Dodds überreichte wie man aus Paris unterm 20. Mai meldet, den Präsidenten der Republik einen Stock aus Eisen mit goldenem Knopf, dessen König Behanzin sich bedienen pflegte. Dem Marineminister versprach General zur Aufbewahrung in der Invalidenirrenden Hauptkammer die eroberten Fahnen bilden, ein Banauer aus blauem Zeug, auf dem ein Haifisch, ein goldenes Ei verschlingt, abgebildet ist. Das Baum wurde in dem Königspalaste zu Abomey erbeutet.

\* In Paris muß die Hitze sehr groß sein, die dortige Presse fabelt von einem Beschluß des Kaiser Wilhelm, die Militärpflichtigen in Elsaß-Lothringen nur in preussische Regimenter einzureihen, und geräth darüber in patriotische Erregung. Der „Kappel“ sagt man irre sich, wenn man annehme, Frankreich aus der Herzen der Elsaß-Lothringer reißen zu können. Der Patriotismus genüge, um die Anhänglichkeit Elsaß-Lothringens an Frankreich zu bewahren. Dem Patriotismus wäre durch jene Maßregel noch der Haß hinzugefügt.

\* **England.** Der frühere Premierminister war jetzige Führer der conservativen Opposition, Lord Salisbury, ist in Belfast, der Hauptstadt der irischen Provinz Ulster, eingetroffen, um die Agitation gegen die Home-rule-Bill durch seine persönliche Autorität zu unterstützen. Er wurde von den „Localisten“ mit großem Enthusiasmus empfangen. Die Feindseligkeit der Ulstermänner gegen die Nationalisten wird in den nächsten Tagen von Neuem mächtig angefaßt werden und sich möglicherweise abermals in Ausschreitungen aller Art Luft machen.

\* **Amerika.** Wie man aus Panama meldet hat am 20. d. in Nicaragua zwischen den Truppen der Regierung und den Aufständischen eine Schlacht stattgefunden, die 12 Stunden währte. Die Regierungstruppen wurden geschlagen und verloren fast die Hälfte an Todten, Verwundeten und Deserteurern. Der Kaiser ist demoralisirt. — So sicher diese Meldung klingt wird man doch gut thun, deren Bestätigung abzuwarten.

## Locales und Provinzielles.

\* **Giesfeld.** 26. Mai. Am Donnerstag, den 1. Juni beginnt an hiesiger Navigationschule ein neuer Kursus für Steuerleute auf großer Fahrt.

\* Als gestern Abend ein Mann der Besatzung des am Pier des Mühlenwerks liegenden Dampfers „Altenland“ an Bord gehen wollte brach der Verbindungssteg zwischen Land und Schiff und der Mann stürzte in die Weser. Zufällig anwesende Navigationschüler eilten dem Verunglückten zur Hülfe und entrißen ihm dem nassen Element.

\* Eine allgemeine Wählerversammlung ist am Dienstag Abend 8 1/2 Uhr nach dem Locale des Herrn Paul Meyer hier, einberufen.

\* An der gestrigen Huldigungsfahrt nach Friedrichsrub nahmen über 1000 Personen Theil. Professe

In der Nähe des Hauses begegnete ihm die Arbeiterdeputation.

„Nun, sind Sie denn einig geworden mit Herrn Hartrott?“

„Ja, das sind wir ja soweit, aber sagen Sie es ihm noch einmal ernstlich, Herr Lorrach, wir lassen uns nicht behandeln wie Hunde!“ erwiderten sie ihm.

„Nein, das thun wir nicht. Wir sind zwar nicht reich wie er — jeder hat nicht gleich solch einen Erb-ontel, aber wir thun unsere Pflicht, wir stehlen und rauben auch nicht, und daß es nun heißen soll, einer von uns hätte das Feuer anlegen wollen —“

Erregt und zornig drängten sich die Leute um ihn. Das war ihm peinlich; sie sahen, ohne jedes Zuthun seinerseits, offenbar in ihm einen Vertheidiger ihrer Interessen.

Er sprach beruhigend und höflich mit ihnen, machte sich aber bald los und fand Hartrott bei seiner Frau; beide erwarteten ihn zum Essen.

Den ganzen Abend hindurch wurde es nicht leer im Zimmer von Verwandten und Bekannten. Hans litt sichtlich unter dem steten Sprechen über die ihm natürlich sehr empfindliche Auffassung, daß Bosheit und Haß gegen ihn die Ursache der That seien.

„Man wird die oder den Thäter bald genug fassen, der Untersuchungsrichter ist wegen seiner Schärfe und

Unermüdlichkeit bekannt,“ trösteten alle und prophezeiten Zuchthaus und Gott weiß was als sichere Aussicht für den Uebelthäter.

Ella zeigte sich zu Fritz Lorrachs äußerstem Mißbehagen verändert gegen ihn, nur vermochte er nicht zu erkennen, ob sie mehr von der Empfindlichkeit im Interesse ihrer Schwester, oder von der thörichten Annahme beherrscht sei, ihn in die ihm gebührenden Grenzen zurückweisen zu müssen. Den Gästen konnte ihr Benehmen nicht auffallen, aber Lorrach sählte es, und diese Wahrnehmung verstärkte sich bis zur Gewißheit, als sie später Gelegenheit nahm, ihn eifrig zur Rückkehr nach Warmenau zu bereuen.

„Sie haben sich sehr darauf gefreut, Fritz, es wäre unrecht, wenn Sie die schöne kurze Ferienzeit nicht ausnützen wollten. — Und Hans soll Ihnen folgen, sobald die Leute wieder ordentlich an der Arbeit sind! Nicht wahr, Hans?“

Ihr Gatte stimmte fast übereifrig zu. Am liebsten hätte Fritz Lorrach gleich seine Abreise endgültig für morgen festgesetzt, statt sich von den beiden sozusagen aus dem Wege schieben zu lassen.

Aber er konnte — er wollte nicht for, ohne Hedwig zu sehen oder ihr Lebewohl zu sagen. Er wurde sich bewußt, daß der Abschied von ihr schwer werden würde; darum — ja, er fuhr mit großem Vergnügen,

Das war seine Antwort, und es amüßte ihn fast zu bemerken, wie Frau Ella ihn heimlich beobachtete. Die thörichte kleine Frau bildete sich wahrhaftig jetzt ein, er habe von Neuem an ihren Augen Feuer gefangen!

Mit welchem inneren Jubel sah er am anderen Morgen das kleine Wägelchen anspannen, das Hans ihm für die Fahrt zur Verfügung stellte.

Ganz erleichtert ließ er das Haus und seine Freunde hinter sich, indem er sich zum ersten Male klar eingestand, daß Hans nicht den Vorstellungen entsprach, die er sich in der Ferne von ihm gemacht, in dem er sein Herz gegen jeden Argwohn gegen den Freund verschloß, der ihm in so räthselhaft schnellem Weise aus der Gunst seines Onkels verdrängt hatte, sondern sich nur erinnern wollte, wie sie als Knaben so gute Kameradschaft gefaßt hatten.

„Nein — alle Ehre dem ehemaligen Freundschaftsverhältnis! Jetzt würde er sich von allen Menschen zuletzt Hans Hartrott zum Freunde wählen.“

Lorrach war schon eine ganze Strecke gefahren, als er plötzlich merkte, daß er keinen kleinen Koffer in der Hand gelassen hatte. Aber das ging nicht — er wollte doch Hedwig nicht immer in der grauen Jagdjoppe entgegentreten.

Die kleine Eitelkeit war ihm selbst lächerlich, aber

Gullmann brachte das Hoch auf Fürst Bismarck aus, Schulvorsteher Johanns das auf die Fürstin. Vier Damen trugen Gedächtnis auf Bismarck vor, welcher mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg antwortete. Fürst Bismarck lobte die plattdeutsche Klasse, auch sei es ein Glück für Deutschland, daß wir mehr als eine Residenz und eine Dynastie hätten. Es sei das ein von Gott angeordnetes Culturmittel für die Deutschen gewesen.

**Baut.** 23. Mai. Eine schreckliche That ist in der letzten Nacht in der Neuen Wilhelmshavener Straße zu Neubremen verübt worden. Als der Arbeiter Nabel mit seiner Frau gegen zwölf Uhr, von einem Pfingstausschluge zurückkehrend, vor seiner Wohnung in der benannten Straße angelangt war, trat plötzlich ein Mann auf die Frau zu und beschimpfte sie durch die unsäglichsten Redensarten. Herr Nabel trat für seine Frau ein, erhielt aber von dem Unhold mehrere Stiche mit einem scharfen Dolchmesser, so daß er zusammenbrach und auf der Stelle verstarb. Durch die Hilferufe der Frau aufmerksam gemacht, setzten Postboten den Mörder nach und nahmen ihn fest. Es ist ein Kesselschmied, Namens Hilsänder. Wie verlautet, soll der Mörder den M. mit dem Hauswirth verwechselt haben, auf den er es abgesehen hatte.

**Oldenburg.** Für die Wahlen zum Reichstage ist das Großherzogthum Oldenburg in folgende drei Wahlkreise eingetheilt, welche je einen Abgeordneten zu wählen haben: Wahlkreis 1: Die Stadt Oldenburg, das Amt Oldenburg, die Gemeinden Jade und Schweiburg, das Fürstenthum Lüneburg und das Fürstenthum Birkenfeld. Wahlkreis 2: Die Stadt Barel, das Amt Barel mit Ausnahme der Gemeinden Jade und Schweiburg, die Stadt Jever, das Amt Jever, das Amt Glesfleth nördlich der Hunte und die Aemter Butjadingen, Brake und Westertede. Wahlkreis 3: Die Aemter Delmenhorst, Wildeshäufen, Vechta, Cloppenburg, Friesoythe und Glesfleth südlich der Hunte. Für die am 15. Juni vorzunehmenden Neuwahlen sind zu Wahlcommissären ernannt: für den 1. Wahlkreis der Amtshauptmann Hapeßen in Oldenburg, für den 2. Wahlkreis der Amtshauptmann Geheimer Regierungsrath von Buschmann in Barel, für den 3. Wahlkreis der Amtshauptmann Oberregierungsrath Ramsauer in Vechta.

### Vermishtes.

**Bremen.** (Tivoli-Theater.) Das Repertoire dieser Bühne gestaltet sich für die kommende Woche wie folgt: Sonnabend, den 27., „Mamselle Nitouche“. Sonntag, den 28., gelangt die im Vorjahre mit sensationellem Erfolg hier gegebene 4actige Gefangensposse „Der Tanzteufel“ mit Frau Dora in der Titelrolle und den ersten Kräften dieser Bühne in den übrigen Hauptrollen wieder zur Aufführung. Um das Programm für diese Sonntagsvorstellung möglichst amüsant und effectvoll zu gestalten, hat die Direction außerdem die melodienreiche einactige Operette „Des Löwen Erwagen“ mit den Damen: Kronthal und Lanfer und den Herren: Bollmann und Maitscheg aufs Repertoire gesetzt. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr und endet um 10 1/2 Uhr, so daß die auswärtigen Besucher bequem den Zug benützen können. Telegraphische oder briefliche Bestellungen werden jederzeit an der Tageskasse berücksichtigt. Montag, den 29., gelangt Sappes Operette Boccaccio mit vorzüglichster Besetzung zur Auf-

führung. Dienstag wird die mit so fürmlichem Beifall aufgenommene Operette „Lachende Erben“ wiederholt. Mittwoch, den 30., gelangt die lustige Gesangsposse „Die Näherin“, während Donnerstag die Operette „Angot“ neu einstudirt und mit neuer Ausstattung in Scene geht.

**Hannover.** Die Uebungen der Landwehr-Infanterie fallen beim X. Armee-corp nicht aus. Am Freitag, 26. d., Morgens 8 Uhr, findet auf dem Waterloo-Platz die Bestellung von etwa 600 Wehrleuten der Infanterie aus dem Landwehrbezirk Hannover statt, außerdem treffen von den Bezirkscommandos I Oldenburg und Oldenburg noch etwa 300 Wehrleute ein, die sämmtlich beim Füsilir-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht (hannov.) Nr. 73 eine 14tägige Uebung ableisten. Die Uebungen sind daher vor dem Termine der Reichstagswahl beendet. Von den anfänglich zum 25. d. M. zu einer swöchentlichen Uebung einberufenen ehemaligen Einjährig-Freiwilligen sind die Beststellungsordres wieder eingezogen; eingestellt sind nur diejenigen, welche ihre Einstellung zu dem genannten Datum besonders wieder beantragt haben.

**Berlin.** Alfred M., ein bemittelter Mann, der die Mitte der dreißiger Jahre noch nicht erreicht hat und unbeweibt ist, beschaffte in Nordwesten ein Grundstück zu kaufen, um dort eine umfangreiche Fabrikanlage einzurichten. Ein Vermittler wies dem Kaufwilligen ein Grundstück nach, das auch den Beifall des Auftraggebers fand, nur wollte dieser wegen Kürzung des geforderten Preises mit der Eigenthümerin, einer Wittwe, selbst verhandeln. Dies gelang auch, und in der nächsten Stunde erhielt der Vermittler die Mittheilung, daß M. auf den Ankauf des Grundstückes verzichte. Den Grund für diese plötzliche Sinnesänderung sollte der Vermittler auch bald erfahren. M. hatte eine Herzensneigung für eine junge Dame, mit der er in einem Eisenbahnwagen zufällig zusammengetroffen war. Seine Nachforschungen nach der schönen Reisefährtin waren später vergeblich gewesen; und jetzt findet er sie zufällig als Wittwe und Eigenthümerin des Hauses! Er glaubte sich nun den Ankauf sparen zu können, und in der That ist er der Verlobte der zukünftigen mit der Fabrik sich einen Familienherd zu gründen. Der Vermittler bedauert, den Heirathsvermittler gemacht zu haben und versucht jetzt auf dem Rechtswege zu seiner Vergütung zu gelangen.

**Mannheim.** 23. Mai. Von dem Erfinder der „kugelsicheren Uniform“ Dowe wird berichtet: Dieser Tage sind Doves Einrichtung, Möbel, Kleider u. dergl., im Versteigerungsorte zwangsweise unter den Hammer gekommen. Der Besitzer einer Kleiderhandlung hatte für Dowe die Hausmiete bestritten und, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, die Einrichtung versteigern lassen. Die Voraussetzungen der Blätter, daß Dowe in alternärdier Zeit es zum Millionär bringen werde, sind durch vorstehende Nachricht schnell widerlegt worden.

**Helgoland.** 23. Mai. In der Nacht auf Sonnabend hat sich an der Nordseite der Insel ein schwerer Unfall zugetragen, welchem zum Glück kein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. An der gedachten Seite ist man nämlich damit beschäftigt, die steile Felsenwand durch starke Mauerwerke gegen den Einfluß der See zu schützen. Die Arbeiter, etwa 40 an der Zahl, hatten die Arbeiten zum Grundlegen des Mauerwerks bereits fertig gestellt, als sich in der

währenden Nacht neben der Arbeitsstätte eine ungeheure Steinmasse — dieselbe wird auf mehrere hundert Tons geschätzt — löste und die Arbeitsstätte ver-schüttend auf den Stand hinunterstürzte. Hart am Rande des Felsenabhanges der Insel stehen zwei Häuser, deren Lage durch etwa nachfolgende Stöße gefährdet erscheint. Im Laufe des Sonnabends fand behördlicherseits eine Besichtigung der Unfallstätte statt.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin.** 25. Mai. Die Kreuzercorvette „Kaiserin Augusta“ ist gestern in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt morgen nach Neufahrwasser in See zu gehen.

**London.** 26. Mai. Reuters Bureau meldet aus Sidney: Der von der gesetzgebenden Versammlung unverändert angenommene Gesetzentwurf betreffend Unterstützung der Depositäre der Banken, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, ist von der Bevölkerung günstig aufgenommen worden.

**Berlin.** 25. Mai. Dem Vernehmen nach gelangte in der neuen Fraction des Herrenhauses der Zwischenfall Baumbach-Herbette zur Erörterung. Ein Theil sprach sich aufs Entschiedenste gegen das Verhalten Baumbach's aus, verlangte dessen Austritt. Ein anderer Theil mißbilligte zwar das Verhalten Baumbach's, erblickte aber darin keinen Verstoß gegen die Fraktions-satzungen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

**Cette.** 25. Mai. Von Sonnabend bis Montag sind hier fünf choleraähnliche Fälle, die jedoch keinen epidemischen Charakter hatten, vorgekommen. Seit Dienstag hat sich kein weiterer Fall ereignet.

**Athen.** 25. Mai. Nach den letzten Nachrichten aus Theben sind daselbst bei dem jüngsten Erdbeben etwa 100 Häuser eingestürzt und andere stark beschädigt worden. Eine Person wurde getödtet, zwei Personen wurden verlegt.

**Christiania.** 25. Mai. Im Laufe der heutigen Sitzung des Storchings wurde mit 62 gegen 51 Stimmen folgende Tagesordnung der Linken angenommen: Das Storching halte an der bei dem Beschluß am 26. Juni 1892 über die Vertagung der Consulatsfrage gemachten Voraussetzung fest, daß der Beschluß des Storchings vom 10. Juni 1892 betreffend die Errichtung eines eigenen norwegischen Consulats-wesens bis zum Ablauf des laufenden Budgettermines bei dem Könige Erledigung finden müsse. Die Minorität setzte sich aus der Rechten und den Moderaten zusammen, ein Mitglied der Linken stimmte mit.

### Hohseidene Bastkleider Nr. 16,80

pr. Stoff zur compl. Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Nr. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.). Poros- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg.** (R. u. K. Hofliefer.), Zürich.

### Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 25. Mai, Morgens 8 Uhr, 1,67 m. unter Null.

entschuldigte er vor sich selbst, lag nicht in dem Köfferchen auch der Band Tennyson, den er Hedwig mitbringen wollte? Sie hatten von den Geschichten gesprochen, Hedwig kannte nicht einmal das entzündende „Maibaum“.

„Was heißt denn das?“ rief ihm Frau Ella vom Fenster zu. Sie meinte offenbar, Fritz habe die Absicht, nach Warmenau zu fahren, aufzugeben, und schrieb dies ihrer Anziehungskraft zu.

„Nun, so frühstücken Sie wenigstens erst mit uns. Hans kommt auch gleich,“ gab sie zurück, als er ihr den Grund seiner Umkehr erklärt hatte.

Auch das wollte er nicht. Er lief auf seine Stube und holte in Hast den kleinen Koffer.

Als er wieder herabkam, stürzte der Buchhalter freudebleich aus dem Contor und rief nach einem Hausknecht.

„Was gibt es denn schon wieder, Herr Esat?“ fragte Lorrach stillstehend.

„Um Gottes Willen! Wer hätte das gedacht! Was passiert doch alles in der Welt? Der Unglückliche, der gottlose Bursche!“ rief jener händeringend.

„Na — in diesem Hause ist wohl jeden Tag der Teufel los! Wie sehen Sie denn aus?“ fuhr Fritz Lorrach ärgerlich auf und wollte weiter gehen, als ihm plötzlich eine erschreckende Ahnung kam, verursacht durch

eine Stimme, die klagend und protestirend aus dem Contor drang.

„Denken Sie sich, der Willy! Er hats gethan — in dem Vermelausschlag von seinem Ueberzieher haben sie ein Stück Lunte gefunden!“ flüsterte der Buchhalter und beschloß zugleich dem jetzt erscheinenden Hausknecht nach der Polizei zu laufen; der Brandstifter sei entdeckt.

„Das ist nicht wahr! Nicht möglich!“ Ohne sich zu besinnen, stand Lorrach im Contor.

Harterott, sämmtliche Commis, alle blaß und entsetzt, umringten den unglücklichen Willy Preuß, der seinerseits leidend gesaßt, aber weinend an seinem Contortisch gelehnt stand.

„Was geht hier vor? Willy! Willy! Es ist nicht wahr! Sage, daß es nicht wahr ist!“ fuhr er zwischen die ganz stumm dastehende Gruppe.

„Das sage ich ja, Herr Lorrach! — Ich — ein Schurke? Wie kann es möglich sein, daß die — ändern es glauben!“ Und der junge Mensch stürzte laut aufschlundend zu Lorrach, umschlang ihn und brach in ein krompshafes Schreien aus.

Es war eine entsetzliche Scene. Bleich, wortlos standen die Collegen um ihn her — in alleu Mienen las Lorrach das furchtbare: „Er hat es gethan.“ Nur Harterotts Gesicht trug wieder den scheuen,

verstockten Ausdruck; er war aber auch blaß zum Erschrecken.

„Fragt ihn nicht. Niemand soll ihn fragen. Er verschlimmert mit Leugnen nur seine Lage,“ rief er gehässig.

Willy Preuß richtete sich auf und sprang vor seinem Prinzipal. „Ich schwöre hier beim allmächtigen Gott, daß ich unschuldig bin! Der Schurke, der es gethan hat, will mich verdächtigen; es glaubt ihm kein Mensch, auch Sie nicht ernstlich, Herr Harterott. — Ach, vergeben Sie mir, daß ich neulich trotzig gegen Sie war, aber sagen Sie — sagt auch ihr,“ wandte er sich beschwörend, glühend vor Verzweiflung an seine Collegen — „sagt es, daß ihr die Schandthat mir nicht zutraut.“

Eine Todtenstille! Der Buchhalter sagte endlich: „Glauben können wir es nicht, Preuß! Sie waren doch ein braver Junge! Aber —“

Und seine Augen fielen auf einen Ueberzieher, der neben dem Prinzipal lag.

„Konnte es nicht ein Fremder dahin stecken?“ schrie der unglückliche Willy.

„Beweisen Sie es nur, daß ein Fremder es that!“ sagte Harterott jetzt kalt.

Da kam schon der Polizei-Inspector mit zweien seiner Leute.

(Fortsetzung folgt.)

**Polizei-Berordnung.**

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet der Weiser für die diesjährigen Sommer-Mineneübungen unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses die nachstehende Polizei-Berordnung erlassen.

§ 1. Von der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Lehe werden in der Zeit vom 5. Juni bis Ende August in demjenigen Theile des westlichen Fahrwasser der Unterweiser, welcher nördlich durch die Linie von Tonne 7 nach Tonne K und südlich durch die Linie Fort Langlütjen II bis Bate I begrenzt wird, Mineneübungen abgehalten werden. Zu diesen Übungen werden in der Zeit vom 1. bis 15. August scharf laborirte Minen verwandt.

§ 2. Innerhalb des vorbezeichneten Stromgebietes werden die eigentlichen Übungsfelder durch je 4 Fahbojen mit rothen Flaggen gekennzeichnet werden. Das auf diese Weise von 4 Bojen eingeschlossene Gebiet sowie die etwa westwärts davon bis zum Langlütjensande noch verbleibende Durchfahrt darf von keinem Fahrzeug passirt oder als Ankergrund benutzt werden.

§ 3. Von Weitem schon erkenntlich dient der in der Nähe des Übungsfeldes verankerte Minenprahn, welcher mit 4 niedrigen Lademasten und einem Signalmast versehen ist, als Warnung für die Annäherung an das abgeperrte Gebiet, welches auf alle Fälle östlich passirt werden muß, wo die Fahrtrinne der Schiffsahrt unbeschränkt offen stehen wird.

Die Linie Tonne H nach Tonne 7 und von da nach dem Nordende des Leitdammes, nach Westen hin nicht überschritten, führt unter allen Umständen frei vom Übungsgelände. Bei Nacht darf auf der Strecke querab Tonne 7 bis Nordende des Leitdammes die Peilung Bremerhavener Feuerturm S. 33° O. westlich nicht überschritten werden.

Liegen scharfe Minen aus, so führt der Minenprahn bei Tage einen rothen ausgedackten Stander, bei Nacht 2 in einem Abstände von 4 m horizontal nebeneinander hängende weiße Laternen außer der Staglaterne. Außerdem erfolgt in diesem Falle die Bewachung der Minenperre durch einen unter Dampf befindlichen Minenleger, welcher seine Station nur im Falle dringender Noth verläßt. Er führt am Tage einen rothen ausgedackten Stander, bei Nacht 2 weiße Laternen untereinander am Heck.

§ 4. Den Anordnungen, welche nach den vorbezeichneten Richtungen hin von den mit Matrosenartilleristen besetzten Minenlegern (kleinen Dampfern) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese mit der Publikation in Kraft tretende Polizei-Berordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Stade, den 26. April 1893.

Der Regierungs-Präsident.  
gez. v. Heyer.

Vorstehende Polizei-Berordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Amt Elsfleth, 1893, Mai 24.

S. B.:

M u g e n b e c h e r.

**Am Donnerstag, d. 1. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** sollen folgende staatliche Außenbeichs-ländereien

1. das f. g. Luthora und die daselbst zur Anlage einer Kalkbrennerei benutzte Fläche,
2. der durch Tausch von den Weserdeicher Kötern erworbene Theil des f. g. kleinen Sandes,
3. der zum Staatsgute gehörige Wegstreifen auf dem Ranzenbütteler Groden,

in Brau's Wirthshaus zu Weserdeich öffentlich auf 6 Jahre zur Verpachtung aufgesetzt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Amt Elsfleth, 1893, Mai 25.  
S. B.:

M u g e n b e c h e r.

**Große öffentliche Wählerversammlung**

am Dienstag, d. 30. Mai cr., Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Paul Meyer in Elsfleth.

**Tagesordnung:**

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Socialdemokratie.
2. Discussion.

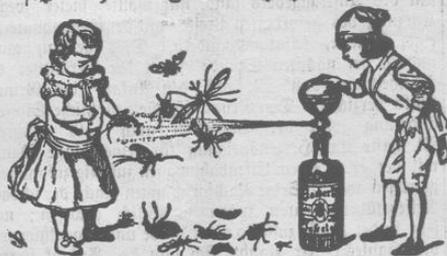
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **der Einberufer.**

**Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.**

Für nur 1 Mark kann man obige Bezeichnung erproben. **Freiburger Geldlotterie schon S. u. 9. Juni**  
1 Origin.-L. 3 M., Anth. 1/2 1 M. 60 Pf., 1/4 85 Pf. P. u. L. 20 Pf.  
Gstgw. 215 000 M. Hptgw. 50 000. 20 000, 10 000 M. etc.

**Zacherlin**

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
- (Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)  
In Elsfleth bei E. C. Hayen. In Oldenburg bei H. Fischer.  
„Blumenthal“ Anton Difo. „ „ „ L. Fasch.  
„Brake“ E. Willens.

**Versicherungsanstalt Oldenburg.**

Betrifft die Versicherungspflicht der Dachdecker. Da die Verwendung von Beitragsmarken für Dachdecker vielfach unterbleibt, so wird darauf hingewiesen, daß die Reith- und Strohdachdecker in der Regel als versicherungspflichtig anzusehen sind, insbesondere dann, wenn sie auch andere Lohnarbeit verrichten, sowie wenn die erforderlichen Materialien und Hilfskräfte vom Hausbesitzer geliefert werden. Diejenigen Dachdecker, welche der hannoverschen Bauwerksberufsgenossenschaft angehören, unterliegen als selbstständige Gewerbetreibende der Versicherungspflicht nicht.

Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, dahin zu wirken, daß die Beitragsentrichtung vorschriftsmäßig erfolgt und thunlichst auch für die verfloßene Zeit nachgeholt wird, und sofern dieselbe verweigert wird, hierher zu berichten. Oldenburg, den 16. Mai 1893.

Der Vorsitzende des Vorstandes:  
D ü t t m a n n.

**Nur** wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unterzeichnung werthloser Nachahmungen sicher.  
**Der Pain-Expeller** mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken-schmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüft-weh, Gliederreizen und Entzündungen mit bestem Erfolge angewendet; ist genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzüglichste Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mark die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller ist echt.

Anmeldungen auf die am Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Mai a. c. zum Course von 102 1/2 % zur Subscription gelangenden Nominal 15 000 000 Mark 4procentigen Preussischen Centralbodencredit-Actiengesellschaft Pfandbrief-Anleihe von 1890 nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben kostenfrei.

Spar- & Vorschußverein z. Elsfleth  
Joh. Wempe.

**Große Gewinnance!**  
Zu der am 28. u. 29. Juni neu beginnenden **Großen Hamburger Geldverloofung**

empfehlen für 1. Ziehung 1/2 Loose à 6 M., 1/2 à 3 M., 1/4 à 1,50 M.  
An Hauptgewinnen kommen folgende zur Entscheidung: In 1. Kl. 50,000 M., in 2. 55,000 M., in 3. 60,000 M., in 4. 65,000 M., in 5. 70,000 M., in 6. 75,000 M., in 7. Kl. ev. 500,000, spec. 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 5 à 20,000, 20 à 10,000 M. etc.

Es bietet sich also die allgerühmte Gewinnchance, so daß Jedermann sein Glück versuchen sollte. Aufträge, welche unter Nachnahme nach allen Orten prompt ausführen, er-bitten recht bald

**Mindus & Marienthal,**  
Hamburg.  
Fürs Groß. Oldenburg staatl. Con-cessionirt.

Zu verkaufen.  
Eine gute milchgebende Ziege.  
Barre,  
Neuchelmer.

**Strohüte,**  
für Herren und Knaben, in großer Auswahl, zu außergewöhnlich billigen Preisen, empfiehlt

Ernst Horn.

**Bitte lesen Sie.**

Fortsetzung der photogr. Aufnahme in Gustedes Hotel am 30. u. 31. Mai u. 1. Juni. Wolfram, Photograph.

**Tapeten!**

Wir versenden:  
Naturell-Tapeten . von 10 Pf. an  
Glanz-Tapeten . . . . . 30 " "  
Gold-Tapeten . . . . . 20 " "  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler,**  
Winden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Mustertafeln franco und Wunsch überall hin versenden.

Viele goldene Medaillen.  
**Hausfrauen prüfet LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.**



Gebr. Lindé  
Dortmund.  
Eine Messerspitze voll ersetzt 1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.  
Nobisall zu haben à Dose 30 Pf.

Billigste Bezugsquelle für hillentreties **Reisfuttermehl,**  
G. & O. Lüders, Hamburg

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert weis, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nordisches **Bettfedern.**  
Wir versenden postfrei, gegen Nachn., nicht unter 10 Pf. gute neue Bettfedern per Stück für 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf.; seine prima Goldbunnen 1 Mk. 60 Pf.; weiße Polsterfedern 2 Mk. und 3 Mk. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf., 4 Mk., 50 Pf. und 5 Mk.; (zweier: echt Gineßische Ganzbunnen (sehr süßartig) 2 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.; Verpackung zum Aufschreiben. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 2% Rabatt. Etwa Nicht-anzehelndes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford 1. Westf.

Jeden Dienstag Mittags von 1 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunde im Hotel „Fürst Bismarck“.  
Bahrarzt Niemeyer.

Zu vermieten.  
Auf Nov. die von Frau Erhardt benutzte Wohnung.  
Fr. Kersten, Peterstraße.

**Am Sonntag, den 28. Mai Grosses Concert.**  
Wozu freundlichst einladet **P. Meyer.**

- Angel. v. abgeg. Schiffe.  
Bremerhaven, 24. Mai  
Oberon, Freese  
off Eizard, 25. Mai  
Falmouth, 25. Mai  
Magnat, Reinde  
Santos, 23. Mai  
Solide, Schumacher  
Zquique, 23. Mai  
Möwe, Reiners  
St. Francisco, 24. Mai  
J. C. Glade, Seifen  
Savannah, 11. Mai  
Athene, Müller  
Redaction, Druck u. Verlag von L. Meyer.